



# Schul reform an der Saar

**Entwürfe**

**lernzielorientierter Lehrpläne  
für die Orientierungsstufe**

**Geographie**

SCHRIFTENREIHE DES MINISTERS FÜR  
KULTUS, UNTERRICHT UND VOLKSBILDUNG

Georg-Eckert-Institut BS78



1 173 276 8

# Schul reform an der Saar

Entwürfe  
lernzielorientierter Lehrpläne  
für die Orientierungsstufe

**Geographie**

Georg-Eckert-Institut  
für internationale Schulbuchforschung  
Braunschweig  
-Bibliothek- 53 36 063

Entwürfe lernzielorientierter Lehrpläne für die einzelnen Fächer der Orientierungsstufe (OR):

- Grundlegung (Gru)
- Ev. Religion (evR)
- Kath. Religion (kR)
- Deutsch (D)
- Französisch (F)
- Englisch (E)
- Geschichte (G)
- Geographie (Geo)
- Politische Bildung \*) (PB)
- Mathematik (M)
- Physik / Chemie (Ph/Ch)
- Biologie (B)
- Arbeitslehre \*) (A)
- Musik (Mu)
- Bildende Kunst (BK)
- Sport (Sp)

\*) Es wurden bereits vor einiger Zeit veröffentlicht:

- Schön K. / Scherschel G. (Hrsg.): Handbuch zur Politischen Bildung für die Orientierungsstufe, Universitäts- und Schulbuchverlag, Saarbrücken 1973
- Dinter H.: Curriculum Technik, Otto Maier Verlag, Ravensburg 1972

Herausgeber: SAARLAND

Der Minister für Kultus, Unterricht und Volksbildung  
Saarbrücken 1973

Druck: Buch- und Offsetdruckerei A. Krüger  
Dillingen, Marktstraße

## Inhaltsverzeichnis

	Seite
1. Vorwort	5
2. Die geographischen Lernziele	7
3. Einordnung in den Gesamtlehrplan Geographie	9
4. Verhältnis instrumentaler und kognitiver Lernziele zueinander	13
5. Instrumentale Abschlußqualifikationen für die Orientierungsstufe	14
6. Die kognitiven geographischen Lernziele	16
6.1 Lernzielfindung	16
6.2 Kognitive Hauptlernziele	16
– Fachliche Hauptlernziele	16
– Kognitive Groblernziele	17
7. Affektive Lernziele	20
8. Formulierung von möglichen Teillernzielen zur U E „Ballungsraum und Umland“	21
9. Themenkatalog der Unterrichtseinheiten	27
10. Lerninhalte in Zuordnung zu den Lernzielen	28
11. Anmerkung zu Themen, Lerninhalt und Stundenzahl	30
12. Methoden	31
13. Medien	34
14. Leistungsmessung und Leistungsbeurteilung	35
15. Beispiele informeller Tests als Lernzielkontrollen	37
16. Marginalien	53
17. Nachwort	54
18. Literatur	55



## 1. Vorwort

Der hier vorliegende lernzielorientierte Planungsentwurf will den gegenwärtigen Stand in der Curriculumforschung, der Curriculumentwicklung und der Fachdidaktik berücksichtigen. Die Schüler sollen befähigt werden, die geographische Wirklichkeit als komplexes Wirkungsgefüge aus Natur- und Kulturfaktoren zu erfassen. Vor allem daran orientieren sich Lernziele und die ihnen zugeordneten Lerninhalte. Aus diesem Ansatz können sich zwar Berührungspunkte im Hinblick auf die Fächer Geschichte und Politische Bildung ergeben, aber das Ziel einer Integration ist gegenwärtig nicht zu erreichen.

Die Stundenanteile der Fächer Geographie, Geschichte und Politische Bildung sind im Saarland auf je eine Wochenstunde festgelegt worden. Pro Schuljahr stehen etwa 35 Wochenstunden zur Verfügung, d. h. nicht mehr als rund 70 Geographiestunden in den Klassen 5 und 6 zusammen. Die Kommission hat sich aus pädagogischen und lernpsychologischen Erwägungen entschlossen, den nachstehenden Lehrplan-Entwurf nur auf  $2 \times 30$  Wochenstunden hin zu konzipieren, um Lehrern wie Schülern den notwendigen Gestaltungsspielraum zu garantieren, den jeder Unterricht, gerade aber wohl derjenige in der Orientierungsstufe braucht, um bildungswirksam zu werden. Die Kommission versucht damit gleichzeitig den Empfehlungen und Postulaten der „Fachdidaktischen Kommission für die Klassenstufen 5 und 6“ entgegenzukommen, die u. a. auf die besondere Beachtung der Eingangsvoraussetzungen der Schüler, auf die Förderung der leistungsschwächeren wie auch auf die Förderung der leistungstärkeren Schüler hinweist. Um dem Lernprozeß des einzelnen Schülers optimal gerecht zu werden, bedarf es trotz eines differenzierenden, lernzielorientierten Lehrplans zusätzlicher Unterrichtszeit, die über den oben genannten Weg gewonnen werden soll. Im Hinblick auf die Objektivierung der Leistungsmessung empfiehlt die Kommission, nach jeder Unterrichtseinheit einen lernzielorientierten Test von ca. 15 Minuten Dauer durchzuführen (s. u.).

Der nachstehende Lehrplan-Entwurf ist lernzielorientiert aufgebaut, wobei den einzelnen Lernzielen geeignete Inhalte zuzuordnen sind. Die von der Kommission angegebenen Inhalte sind nur als Empfehlung gedacht; der Lernzielkatalog sollte jedoch eingehalten werden. Im Sinne der Differenzierung sind die Unterrichtseinheiten nicht nur mit Rücksicht auf die Stundenzahl und Stundentafel, sondern auch auf das Leistungsniveau der Schüler hin auszurichten. Um den Unterricht möglichst zielgerichtet gestalten zu können, werden bei den einzelnen di-

daktischen Einheiten die kognitiven Lernziele jeweils mitangegeben. Instrumentale und affektive Lernziele (s. Katalog) sollten vom Unterrichtenden selbst an geeigneter Stelle zugeordnet und erarbeitet werden. Eine Zusammenstellung der Abschlußqualifikationen, die der Schüler bis zum Ende der 6. Klasse beherrschen sollte, kann bei Westermann „Welt und Umwelt“, Information zur Neuerscheinung D 37/1972, S. LIII sowie bei Kreibich-Hoffmann, Beiheft zur Geographischen Rundschau, 1/1971, S. 63 ff., nachgelesen werden.

*Ziel der Geographie ist es, in ganzheitlicher Betrachtungsweise am Erscheinungsbild der Landschaft das Verständnis für die geosphärische Wirklichkeit und die Wechselwirkung von Raum und Mensch zu fördern. Als synthetische Wissenschaft, die die Landschaft als komplexes Wirkungsgefüge aus Natur- und Kulturfaktoren betrachtet, gibt sie zugleich Auskunft über die ökologische Valenz eines Raumes und damit auch über Grenzen und Möglichkeiten planerischer und gestalterischer Tätigkeit des Menschen in dem ihm zur Verfügung stehenden Raum. „Verantwortlich handeln kann in unserer Gesellschaft heute nicht mehr der, der allein eine vertiefte historisch-politische Bildung aufweist, sondern ausschließlich derjenige, der dazu ökologische Kenntnisse und damit ökologische Verantwortung besitzt“ (Prof. Dr. Paul Müller, Universität des Saarlandes, Geographisches Institut, Biogeographische Abteilung, in: Umwelt Saar 1973, S. 76). Hierin liegt der besondere Beitrag der Geographie zum Umweltschutz.*

Zusammen mit Geschichte und Politische Bildung soll bereits in der Orientierungsstufe eine geographisch-historisch-politische Bildung vermittelt werden, die den jungen Menschen zu verantwortungsbewußtem Handeln in der Gesellschaft befähigt. Der Weg zu diesem Ziel im Unterrichtsfach Geographie wird in Abkehr vom Prinzip des länderkundlichen Schemas im Sinne einer reinen „Erwählungsgeographie“ sowie vom Prinzip der konzentrischen Kreise („vom Nahen zum Fernen“) an konkreten räumlichen Fallstudien aus dem gesamten Bereich der Geosphäre exemplarisch beschrritten, wobei die vorwiegend analytische Erschließung geographischer Wirklichkeit in Klasse 5 und 6 im Vordergrund steht.



## 2. Die geographischen Lernziele

Wie Kultusminister Dr. Bernhard Vogel in seinem Vortrag „Die Schule in der Reform ihrer Ziele und Inhalte“ auf dem 38. Deutschen Geographentag in Erlangen (1971) ausführte, ist „kein Schulfach bundesweit in seiner Lernzielformulierung so weit fortgeschritten wie die Schulerkunde“. Es muß also zunächst darauf ankommen, einen Überblick über die Vielzahl bereits vorhandener curricularer Ansätze zu schaffen.

### 2.1. Übersicht über die verschiedenen Lernzielkataloge

2.1.1. Der im Mai 1970 veröffentlichte Aufsatz von E. Ernst kann als richtungsweisend für die Formulierung spezifisch geographischer Lernziele in späteren Entwürfen betrachtet werden. Der Versuch, die Lernziele von Situationsfeldern, Verhaltensdispositionen und vom Fachanspruch der Geographie her interdependent zu gewinnen, führt unmittelbar zur Verbalisierung der generellen Ziele, die – wie er selbst zugibt – mit den von H. Hendinger gewonnenen allgemeinen geographischen Lernzielen partiell identisch sind. (GR)

2.1.2. H. Hendinger wendet sich in ihrem Beitrag „Lernziele und ihre Vewirklichung“ vor allem der Frage zu, wie die spezifisch geographischen Lernziele stofflich zu realisieren sind und wie der Charakter operational definierbarer Lernziele bestimmt werden kann. Lernpsychologische Gründe sprechen ihrer Meinung nach für optimale Lernzielumsetzung und „Vermittlung entscheidender Grundeinsichten“ und selbständige Lehrgänge (Lehrgangssequenzen).

2.1.3. Der „Lehrplan Erdkunde für die Klasse 5 und 6“, den G. Hoffmann veröffentlicht, betont im wesentlichen sozialgeographische Gegebenheiten als anschauliche Einzelbilder, berücksichtigt aber auch die Physiogeographie, „sofern sie einen Zusammenhang mit dem Verhalten der Menschen und Gruppen erkennen läßt oder räumliche Ordnungen (einfache Kausalzusammenhänge) verdeutlicht“.

2.1.4. Der Lernzielkatalog, den F. Jonas (GR) anbietet, bindet die nach Grunddaseinsfunktionen geordneten Inhalte an geographische Kategorien. Die Lernziele werden in Gruppen nach Lernstufen angeordnet. Lernzielgruppen sind in Unterrichtszusammenhängen formuliert, die ihrerseits methodisch (stufenspezifisch) nach Themen gegliedert sein sollen.

2.1.5. Kreibichs Entwurf „Lehrplan Erdkunde“ basiert auf „geographisch belangreichen menschlichen Funktionen“ und entspricht in wesentlichen Teilen dem Beitrag 2.1.3. Die Lernziele werden nach dem

Ordnungsgesichtspunkt der „Umwelten“ (J. Sonnenfeld) gefunden und aufgestellt.

2.1.6. Eine Liste von „Abschlußqualifikationen, die als übergeordnete Lernziele den Lehrplan strukturieren sollen“, wird von B. Kreibich und G. Hoffmann 1970 vorgelegt und in einem „Lehrplanentwurf für die Klassen 5 und 6“ 1971 detailliert nach Richt- und Feinzielen gegliedert weiterentwickelt. Diese Arbeit ist als Synthese von 13 bereits vorhandenen Curriculumentwürfen zu verstehen. Einem Sachthemenkatalog sind die jeweiligen Abschlußqualifikationen als Richtziele zugeordnet; Feinlernziele werden zu jeder Thematik aufgestellt.

2.1.7. Ein „Stufenlehrplan nach Lernzielen“, von L. Bauer 1970 entwickelt und verfaßt, wird in einer für die Orientierungsstufe gefaßten Form thematisch und stofflich geordnet vorgelegt, bringt jedoch lediglich Richtlernziele.

2.1.8. D. Richters „Lehrplanentwurf für die Orientierungsstufe (Klassen 5 und 6)“ enthält im kognitiven Bereich „Elemente kausaler Zusammenhänge der Geosphäre und grundlegende Kenntnisse über die räumliche Bedingtheit der kategorialen Daseinsfunktionen an Situationen in verschiedenen Regionen der Erde.“

### 3. Einordnung in den Gesamtlehrplan Geographie

#### 3.1. Voraussetzungen aus der Grundschule (Kl. 2 – 4)

Die Kommission hält es nicht für unwichtig, an dieser Stelle auf den „Lehrplan für die Grundschule der Länder Rheinland-Pfalz und Saarland“ hinzuweisen.

Um die Intentionalität des Geographieunterrichtes in den Klassen 5 und 6 zu bestimmen, sollte jeder in der Orientierungsstufe Lehrende wissen:

Woher kommt der Schüler, d. h. welche Lernziele können zu Beginn der Orientierungsstufe im Bereich Geographie beim Schüler vorausgesetzt werden?

Es ist nicht auszuschließen, daß sich Überschneidungen und Wiederholungen in den Einzellernzielen des Grundschul-Lehrplanes und des vorliegenden Entwurfs für die Orientierungsstufe ergeben. Dies muß aber nicht unbedingt von Nachteil sein. Denn bei der Stofffülle des Sachunterrichtes der Grundschule in den verschiedenen Lernbereichen, seiner Effektivität und Intensität ist das, was die Schüler an Einsichten, Kenntnissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten in die Orientierungsstufe mitbringen, recht unterschiedlich.

Die im Lehrplan für die Grundschule „Geographischer Bereich“ S. 138 bis 151 angegebenen Lernziele sind nach sachlogischen Zusammenhängen geordnet und sind für das unterrichtliche Vorgehen nicht als chronologisch verbindliche Konzeption aufzufassen.

Wir geben den Rahmenlehrplan nur auszugsweise und stark gekürzt wieder.

#### Lernziele:

Der Sachunterricht im geographischen Bereich will Kenntnis vom Lebensraum des Menschen geben, die Abhängigkeiten vom Raum zeigen, wie der Mensch den Raum gestaltet und dabei durch natürliche Gegebenheiten begrenzt wird. – Die geographischen Aspekte sollen nicht mehr nur auf die unmittelbare Umwelt beschränkt bleiben.

Die Schüler der Grundschule sollen lernen, daß

– Naturkräfte (Wind, Wasser, Temperatur, Vulkanismus . . .) die Gestalt der Erde und die Landschaft verändern (Erosion, Ablagerung, Schwemmland, Tal, Hang, Geröll . . .)

### Beispielraum: Lisdorfer Au – Schaumberg-Landschaft

– Menschen nach ihren Bedürfnissen und Möglichkeiten die Landschaft verändern: durch Besiedlung (Gehöft, Dorf, Stadt, Ballungsraum, Satellitenstadt ...), durch Verkehrswege (Wege, Straßen, Autobahnen, Eisenbahnlinien, Kanäle...), durch Industrien (Industriestadt-landschaft, Umweltgefährdung durch Abfälle, Abwässer, Abgase ...), durch Erholungsgebiete (Park, Grünanlagen, Sportanlagen, Naturschutzgebiete)

Beispielraum: Großraum Saarbrücken, Raum Völklingen, Neunkirchen, Sulzbachtal, Saartal, Bliesgau, Hunsrück/Hochwald ...)

– Menschen die Erde brauchen, um ihre Bedarfsgüter zu sichern

in der Landwirtschaft (Bodenart, Klima, Anbaubedingungen, Düngung, Marktverhältnisse ... Getreide, Wein, Obst, Vieh ...)

in der Forstwirtschaft (wirtsch. Bedeutung, Laub-, Nadel-, Mischwald, Wald als Erholungsraum, Wasserspeicher, Tierwelt)

in dem Bergbau (Entstehung, Gewinnung/Förderung von Kohle, Erz, Steine, Erden ...)

Beispielraum: Bliesgau, Saargau, MZG-Becken, Saar/Mosel-Weinbaugbiet, St. Ingberter-Kirkeler-Wald, Warndt, Lothringen

– Menschen sich der Naturkräfte bedienen, aber auch von ihnen beherrscht werden: Wind (Segelboot, Wirbelsturm, Taifun!!)

Wasser (Kraftwerke, Bewässerung, Kühlung, Überschwemmung ...)

Wetter (Wolken, Luftdruck, Glatteis, Frostschutz ...)

– Menschen die Erdoberfläche landschafts- und wirtschaftsräumlich gliedern

durch künstliche Grenzen (Gewinn, Gemarkung, Kreis, Land, Staat ...)

durch den vorherrschenden Pflanzenwuchs (Wald, Wiese ...)

nach der Bodenform (Ebene, Hügelland, Gebirge ...)

nach der Bodenart (Kalk, Buntsandstein ...)

### Beispielraum: Saarland und größere Räume

– Menschen sich auf der Erde orientieren und sie deshalb auf verschiedene Arten abbilden.

Die Einführung in das Kartenverständnis erfolgt in enger Verbindung zu den vorhergehenden Themen, ständig wird der Weg von der Wirklichkeit zu Plan, Karte, Skizze, Photographie, Modell und Relief und umgekehrt gegangen. Dabei sollen folgende instrumentale Lernziele verwirklicht werden:

Orientierungsübungen in der Wirklichkeit und auf der Karte mit Kompaß, Windrose, Sonne . . .

Anwendung der verschiedenen Maßstäbe in Skizzen, Plänen, Grundrissen, Karten

Darstellung der Höhenunterschiede mit Linien, Schichten, Farben  
Lesen und Erklären der Kartensymbole und Legenden

Anfertigung verschiedener Spezialkarten.

– Menschen aber auch die Gestirne beobachten und in den Weltraum vordringen, d. h. der Schüler soll Einsichten und Kenntnisse erwerben von: Sonne, Mond, Kugelgestalt und Stellung der Erde, vom jährlichen Erdumlauf und der täglichen Erdumdrehung.

### **3.2. Vorgesehene Weiterführung in den Klassenstufen 7 – 10**

Nach vorliegendem Lehrplanentwurf im Geographieunterricht der Orientierungsstufe wird die komplexe geosphärische Wirklichkeit anhand einfacher linearer Wirkungsbezüge (eindimensionale Grundstrukturen) behandelt.

Im Hinblick auf das Gesamtkonzept „Geographie“ erhebt sich die Frage:

Wie geht es in der Klasse 7/8 weiter?

Bei dem Entwurf eines konkreten Lehrplankonzepts für diese und die folgende Klassenstufe wird die Spiralstruktur als Denkansatz benutzt!

In den Richtzielen des Verbandes Deutscher Schulgeographen heißt es z. B.:

Kenntnis der Ordnungssysteme, Einsicht in die Kausalzusammenhänge der raumwirksamen Faktoren

Einsicht in die raumverändernden Wirkungen verschiedenartiger menschlicher Gruppen und deren Verflechtungen

Beispielräume: alle Kontinente, Schwerpunkt Mitteleuropa

Auch vorliegende Lehrbücher (und Lehrerausgaben!), ob Schäfer, Klett, Westermann u. a. sind in ihren Neubearbeitungen ähnlich konzipiert und bieten ausreichendes Informationsmaterial; die methodisch didaktischen Hinweise werden teilweise weniger ausführlich dargestellt.

Im Hamburger Lehrplanentwurf für Geographie in der Sekundarstufe I (Herbst 1972) hat man das oben erwähnte Spiralmodell zugrundegelegt. Die „Lernspirale“ verlangt: Die geographischen Grundeinsichten und Kenntnisse müssen sinnvoll aufeinander bezogen sein und sollten

stets in einfacher Form bereits auf früherer Stufe vorbereitet werden. G. Hoffmann (1971) hat die in komplexen Zusammenhängen notwendigen Kenntnisse und Einsichten für den Bremer Entwurf in „Säulen“ angeordnet, die die verschiedenen Klassenstufen und Themen in Form von Strukturlinien durchsetzen und zugleich den bausteinhaften Charakter des Aufeinanderbezogenseins verdeutlichen. Die „Säulen“ sind als eine Art Konstruktionsprinzip zu verstehen, die auf verschiedenen Ebenen von der sogenannten Lernspirale (R. Geipel 1969) durchsetzt und zugleich von ihr verbunden werden, was zu einer Steigerung des Schwierigkeitsgrades innerhalb des Lehrplankonzepts führt.

Der Schwierigkeitsgrad hängt nicht primär von den gewählten Themen, sondern von den an diesen Stoffen zu verwirklichenden Lernzielen ab, d. h. also: ähnliche Themen unter verschiedenartiger Lernzielsetzung können auf mehreren Klassenstufen auftreten. Auch ein instrumentales (und affektives) Lernziel ist nicht nur der Orientierungsstufe zuzuordnen, sondern muß nach seiner ersten Einführung (evtl. schon der Klasse 3 der Grundschule) stets auf höherer Klassenstufe wieder aufgegriffen, erweitert und vertieft werden.

#### 4. Verhältnis instrumentaler und kognitiver Lernziele zueinander (nach H. Hendinger)

Will man ein Lernziel operational definieren (vgl. Mager), so bedeutet das, daß z. T. kognitive und instrumentale Lernziele in einem gemeinsamen stofflich gebundenen Lernziel erfaßt werden, jedenfalls eine scharfe Trennung längst nicht immer sinnvoll ist. Begründung: Tätigkeiten zum Erwerb und zur Verwirklichung der Lernziele zielen auf Kenntnis, sind aber stets an den Einsatz instrumentaler Lernzielsetzungen geknüpft. Auch der Test, der die Verwirklichung der Lernziele nachprüfen soll, erfaßt im allgemeinen beides!

Die Notwendigkeit der Verwirklichung instrumentaler Lernziele wird leicht verwischt, wenn man sie unmittelbar an kognitive Lernziele bindet. Ein Katalog instrumentaler Lernziele (in systematischer Form, wobei u. U. auch an eine Stufung instrumentaler Lernziele zu denken ist) kann nützlich sein. Der Meinung, daß die instrumentalen Lernziele in der Orientierungsstufe im Vordergrund zu stehen hätten, danach die kognitiven Lernziele größere Bedeutung gewannen, kann aber allgemein nicht zugestimmt werden.

In der Diskussion (Verhältnis der instrumentalen und kognitiven Lernziele) ergibt sich z. Z. folgende allgemein anerkannte Feststellung: daß instrumentale Lernziele nicht Selbstzweck sind, sondern immer schon auf kognitive Lernziele hinzielen (das wird besonders deutlich, wenn es darum geht, Lernziele operational zu definieren).

Trotzdem ist es bisweilen nötig, instrumentale Lernziele durch intensives Üben zu verwirklichen, und auch nicht immer ist eine direkte Einbindung der instrumentalen Lernziele in kognitive optimal. Über die Frage, inwieweit dann instrumentale Lernziele vielleicht doch ein Eigenrecht der Verwirklichung haben müßten, kann z. Z. noch kein grundsätzliches Einverständnis erzielt werden. Man gesteht aber zu, daß epochale Einschübe zur Verwirklichung instrumentaler Ziele stets auf ein kognitiv orientiertes Gesamtprojekt ausgerichtet sein sollten!

Bei der Erstellung von Lehrplänenwürfen (und auch Unterrichtsmodellen) muß neben dem kognitiven und instrumentalen System vor allem auch das lernpsychologische System herangezogen werden. Nur so ist eine vernünftige Lehrplangliederung unter Parallellaufen von Lernzielen, Themenkomplexen, Arbeitsmitteln und Methoden zu sichern.

## **5. Angebot instrumentaler in ihrer Valenz abstufbarer Abschlußqualifikationen für die Orientierungsstufe**

### **5.1. Grobziele:**

Orientierung im Raum — Eigene Beobachtungen und Messungen — Kritisches Verständnis von Informationsquellen — Handhabung von Darstellungsmitteln.

Kartensymbole lesen können, mit einer Legende arbeiten können, Wirklichkeit in Kartensymbole übertragen können.

Mit dem Gradnetz arbeiten können, Himmelsrichtungen bestimmen können, Gebiete im Atlas lokalisieren können, Lage eines Ortes auf der Karte und dem Globus feststellen und bestimmen können.

Maßstabelle benutzen können, Entfernungen auf dem Globus und der Karte relativ vergleichen können.

Höhenangaben aus der Karte entnehmen können, Höhenunterschiede zwischen zwei Punkten feststellen können, Höhenschichten und -linien lesen und deuten können.

Karten (Meßtischblatt, Temperaturkarte u. a.) lesen können, Karten einordnen können, einfache Karten = Faustskizzen (Flußnetz, Gebirgssystem) zeichnen können, mit stark schematisierten Karten arbeiten können, Bedeutung eines Ortes mit Hilfe der Karte (z. B. Frankfurt als Flugplatz) begründen können, Luftbild und Karte einander zurechnen können, aus Karten ablesen und beschreiben können, woher man Wasser für Bewässerung, Industrie und Trinkwasserversorgung nehmen könnte, Wetterkarten lesen und verbalisieren können, Wetterberichte verstehen und typische Wetterlagen nach Karten beschreiben können, Arbeit mit Luftbild (senkrecht und schräg) und Karte kombinieren können, Autokarten lesen und beschreiben (Fahrzeiten schätzen) können, akute Verkehrsprobleme angeben können und evtl. Lösungen (Umgehungsstraßen) empfehlen können, Atlas, Globus und Karte (physik. und thematische Karten) vergleichend betrachten und Größenvergleiche ausführen können, Unterschiede zwischen Seekarten und Landkarten angeben können.

Einfache Querschnitte deuten und selbst zeichnen können, charakteristische Profile legen können, Profile mit genauen Höhenangaben zeichnen können, Profilblockbilder lesen und beschreiben können.

Geographische Sachverhalte aus Texten (z. B. Reiseberichten) herausheben und sinnvolle Stichwortreihen aufstellen können, Informationen aufnehmen und auswerten können, Stichwörter zu vorgegebenen geo-



graphischen Aspekten aussondern können, mit geographischen relevanten aktuellen Zeitungsmeldungen kritisch umgehen können, geographische Fachbegriffe verstehen, erklären und auch richtig anwenden können, aus lexikalischen Zusammenstellungen geographische Informationen herausholen können.

Einzelbilder und Bildelemente unter geographischen Gesichtspunkten betrachten und auswerten können, Farbdias, Fotos, Luftbilder interpretieren können, Bilder (aus Illustrierten, Zeitungen, Ansichtskarten) sammeln und zu geographisch relevanten Themen (Umweltverschmutzung) zusammenstellen können, Prospekte werten können, Pläne für Freizeitgestaltung entwerfen können, einfache Schaubilder (Diagramme) lesen können.

Arbeitsergebnisse zusammenfassen können, Arbeitsergebnisse in Umrißstempel-Karten oder in Skizzen eintragen können.

Tabellen und Statistiken auswerten und erklären bzw. graphisch umsetzen können, mit Hilfe von Klimatabellen z. B. Wüstenbildung angeben können, Klimadiagramm nach Meßwerten zeichnen können, Klimadiagramm einem Klimatyp zuordnen können, vergleichende Tabellen (z. B. Fremdenverkehrsstatistik) und Darstellungen auswerten und Schlüsse ziehen können (z. B. Lawinenverbauung oder Deichbau erläutern können).

Mit Unterrichtsprogramm arbeiten können, Planspiele durchführen können z. B. die Fähigkeit, den optimalen Standort für Erholungsgebiete (See, Gebirge), für Entwicklungsprojekte (Staudamm, Industriewerke) oder Nahrungsmittelproduktionsräume unter einem Angebot von mehreren auswählen und diese Auswahl begründen können, informelle Tests und standardisierte Schulleistungstests handhaben können (unter vorgegebenen Antworten auswählen bzw. vorgegebene Sätze, Zahlen, Diagramme etc. ergänzen, umordnen oder einander richtig zuordnen können).

## **6. Die kognitiven geographischen Lernziele**

### **6.1. Lernzielfindung**

Hinsichtlich der Formulierung allgemeiner Lernziele kann nach einem Vergleich bereits vorliegender Lösungsvorschläge festgestellt werden, daß die geographischen Lernziele (im weitesten Sinne) bestimmbar sind durch

1. die fachspezifische Struktur der Geographie in ihrer Gesamtheit (physische, kulturelle, biotische Aspekte)
2. anzustrebende allgemeine Verhaltensdispositionen
3. Grunddaseinsfunktionen (des Menschen)
4. Daseinsbereiche.

Es muß zunächst auf die Vermittlung wesentlicher Grundeinsichten ankommen, die besonderen Einblick in funktionale Strukturen gestatten. Diese Einsichten stellen den Anteil der kognitiven Lernziele dar.

### **6.2. Kognitive Richtlernziele**

1. Formen und Kräfte der Geosphäre kennen.
2. Das Naturpotential einer Landschaft und die biographischen Gesetzmäßigkeiten von Ökosystemen begreifen.
3. Die Abhängigkeit des Menschen von den Bedingungen des Raumes erkennen und das Beziehungsgefüge zwischen raumbedingenden Naturfaktoren und Humanfaktoren verstehen.
4. Die räumlichen Bezüge der Daseinsfunktionen des Menschen kennen.

— *Fachliche Hauptlernziele* (in ihrer Zuordnung zu den kognitiven Lernzielen)

1.1. Beobachtung, Messung und Bewertung von Naturbedingungen (der Geosphäre), mit denen Menschen sich auseinandersetzen, verstehen und anwenden können.

2.1. Lernen, daß die Geosphäre in ihren Seinsbereichen einen kausal-ökologischen Zusammenhang bildet, daß das Geopotential (Energie, Wasser, Luft u. a.) nicht unerschöpflich ist, daß Eingriffe in den Naturhaushalt zwar möglich und nötig sind, dabei aber gefährliche Nebenwirkungen (Umweltzerstörung) auftreten können.

3.1. Lernen, wie Menschen sich die Naturbedingungen nutzbar machen können und auf welche Grenzen sie bei jeweils unterschiedlichem technologischem Entwicklungsstand stoßen.

3.2. Erkennen, daß der Mensch ständig von Naturkatastrophen bedroht ist und daß menschliche Gruppen unterschiedlich versuchen, diesen Bedrohungen zu begegnen.

4.1. Erkennen und durchschauen, welche Prozesse und Wirkungen Entstehung und Funktion eines Ballungsraumes (Ballungszentren und Umland) bedingen.

4.2. Möglichkeiten und Auswirkungen sinnvoller Freizeit- und Ferienplanung kennen und ihre Auswirkung und Bedeutung für den Fremdenverkehr durchschauen, verstehen und werten.

4.3. Das Beziehungs- und Abhängigkeitsverhältnis des Menschen zu entfernten Räumen erkennen und verstehen.

– *Kognitive Groblernziele* (in ihrer Zuordnung zu den Hauptlernzielen)

1.1.1. Der Schüler soll den Regelkreislauf des Wassers begreifen und erklären können (Bedeutung für den Wasserhaushalt der Geosphäre).

1.1.2. Der Schüler soll den besonderen Kreislauf des Wassers durch Schnee und Gletscher kennen.

1.1.3. Der Schüler soll klimatische Besonderheiten (z. B. Föhn, Wirbelsturm, Zenitalregen, Sturmflut u. a.) erkennen und verstehen.

1.1.4. Der Schüler soll Zusammenhänge zwischen Niederschlag, Verdunstung und Wasserführung kennen und erläutern.

1.1.5. Der Schüler soll Wetterkarte lesen, Wetterberichte und typische Wetterlagen verstehen können.

1.1.6. Der Schüler soll die Ursachen und Prozesse der Luftbewegung und des Luftdrucks durchschauen und erklären können.

1.1.7. Der Schüler soll das Klima als langfristiges Wettergeschehen verstehen und die Abhängigkeit Klima – Lage erklären können.

1.1.8. Der Schüler soll Klimatypen den Hauptklimazonen zuordnen und diese Klimazonen von den Beleuchtungszonen ableiten können.

1.1.9. Der Schüler soll die Tageszeiten in verschiedener geographischer Breite verstehen, die Entstehung der Tageszeiten erkennen, die Ka-

lenderjahreszeiten ableiten sowie die Tagesdauer in unterschiedlicher geographischer Breite erklären können.

2.1.1. Der Schüler soll erkennen, daß durch menschliche Eingriffe in den natürlichen Landschaftshaushalt das ursprüngliche Gleichgewicht von Ökosystemen gestört wird (Raubbau am Wald, Überweidung, Kanalbau, Bewässerung, Flußregulierung, Versteppung, Monokulturen und Bodenzerstörung z. B.).

2.1.2. Der Schüler soll erkennen, daß das natürliche Potential einer Landschaft durch den wirtschaftenden Menschen verändert wird (Braunkohletagebau, Kiesgruben, Straßenbau, Deichbau u. a.).

2.1.3. Der Schüler soll Verständnis für die Wertung und Erhaltung von Ökosystemen gewinnen (Bedeutung der Naturwaldzellen, Naturparke, Naturschutz- und Landschaftsschutzgebiete, Wasserschutzgebiete, Wildparke u. a.).

2.1.4. Der Schüler soll Maßnahmen zur Bekämpfung lebens- und umweltfeindlicher Störfaktoren kennenlernen (z. B. Anlage von Haldenbegrünung, Böschungsbepflanzung, Schutzhecken, Klär- und Kompostieranlagen, Filteranlagen, geordnete Mülldeponie u. a.).

2.1.5. Der Schüler soll erkennen, daß infolge der Belastung von Ökosystemen Umweltschutz notwendig ist (Wasserverschmutzung, Luftverpestung, Lärmbelästigung).

3.1.1. Der Schüler soll erkennen, daß Menschen in ursprünglichen Wirtschaftsformen (Jäger, Sammler, Fischer) in Abhängigkeit von den Naturfaktoren leben.

3.1.2. Der Schüler soll erkennen, daß sich typische Räume (z. B. Lößgebiete) von ihrer Ausstattung her für weiterentwickelte Wirtschaftsformen eignen (Bergbau und Industrie siehe 4.3.).

3.1.3. Der Schüler soll erkennen, daß Räume mit besonders günstiger natürlicher Ausstattung für den Anbau von Spezialkulturen geeignet sind (z. B. Wein, Reis, Kaffee u. a.).

3.2.1. Der Schüler soll erkennen, daß der Mensch zwar Naturkatastrophen vorhersagen und Vorsorgemaßnahmen treffen, aber schließlich auf Entstehung und Ablauf von Naturkatastrophen keinen unmittelbaren Einfluß ausüben kann.

3.2.2. Der Schüler soll erkennen, daß in bestimmten Räumen ein nahezu gesetzmäßiger Ablauf von Naturkatastrophen feststellbar ist, so daß Schutzmaßnahmen möglich werden.

3.2.3. Der Schüler soll erkennen, daß gewisse Naturkatastrophen irreversible Folgen haben.

4.1.1. Der Schüler soll erkennen, warum und wie ein Ballungsraum entsteht.

4.1.2. Der Schüler soll erkennen, wie Menschen im Ballungsraum leben.

4.1.3. Der Schüler soll erkennen, wie Menschen im Ballungsraum arbeiten und versorgt werden.

4.1.4. Der Schüler soll erkennen, wie Menschen im Ballungsraum am Verkehr teilnehmen; er soll erkennen und lernen, wie er selbst durch Raumorientierung die Schwierigkeiten der Verkehrsprobleme bewältigen kann.

4.2.1. Der Schüler soll sinnvolle Möglichkeiten der Erholung und des Reisens kennenlernen (tägliche Freizeit, Wochenendurlaub, Ferien).

4.2.2. Der Schüler soll Fahrten planen lernen und den Bildungswert des Reisens erkennen.

4.2.3. Der Schüler soll unter kritischer Anwendung des ihm zur Verfügung stehenden geographischen Instrumentariums Reiseziele sinnvoll auswählen können.

4.2.4. Der Schüler soll erkennen und beurteilen lernen, welche Auswirkungen und strukturellen Veränderungen der Tourismus in und für die verschiedenen Räume hat.

4.3.1. Der Schüler soll erkennen, daß die Industrienationen nicht mehr Selbstversorger, sondern auf fremde Räume angewiesen sind.

4.3.2. Der Schüler soll erkennen, daß die Menschen Rohstoffe, Energiequellen und Agrarprodukte aus z. T. weit entfernten Räumen benötigen.

4.3.3. Der Schüler soll die Bedeutung verschiedener Verkehrsmittel für die Versorgung kennenlernen und wertend vergleichen.

## **7. Affektive Lernziele**

1. Der Schüler soll Interesse an geographischen Sachverhalten gewinnen.
2. Der Schüler soll spezifische Räume erleben lernen.
3. Der Schüler soll Verständnis für die Wertung, Nutzung und die Notwendigkeit der Erhaltung des Potentials der Landschaft gewinnen.
4. Der Schüler soll angehalten werden, die Umwelt zu schützen und die Lebensqualität im Raum zu fördern und zu steigern.
5. Der Schüler soll von sich aus bereit sein, lebensfeindliche Störfaktoren zu bekämpfen und an der Erhaltung des ökologischen Gleichgewichts als einer vordringlichen Aufgabe des technischen Zeitalters mitzuarbeiten.
6. Der Schüler soll Verständnis gewinnen für andere Länder und ihre Menschen.
7. Der Schüler soll aufgeschlossen werden für die Probleme und Situationen der von Naturkatastrophen Betroffenen.

### **Anmerkung:**

Die Kommission ist sich bewußt, daß der vorstehend aufgeführte Katalog affektiver Lernziele je nach Lerninhalten in vielfältiger Weise ergänzt und erweitert werden kann.

Er stellt also hier nur einen Ansatz dar.

**8. Formulierung von möglichen Teillernzielen für die sechs Unterrichtsstunden umfassende Einheit „Der Ballungsraum und sein Umland“**

– Kognitives Lernziel 4.:

Die räumlichen Bezüge der Daseinsfunktionen des Menschen kennen.

– Fachliches Hauptlernziel 4.1.:

Erkennen und durchschauen, welche Prozesse und Wirkungen Entstehung und Funktion eines Ballungsraumes (Ballungszentren und Umland) bedingen.

Um die Teillernziele zu erreichen, werden folgende Unterrichtsverfahren vorgeschlagen:

*Schüleruntersuchung* unterschiedlicher Stadtviertel

*Erklären* der eigenen Beobachtung durch Schüler

*Auswerten* von Informationsmaterial und Statistiken

*Analyse* der Daseinsfunktionen im Ballungsraum

*Eintragen* der Stadtfunktionen in Faustskizzen

*Deutung* von Karten und Plänen und *Rückschlüsse ziehen*

*Untersuchung und Zeichnung* eines Pendlereinzugsgebietes (z. B. Schule / Betrieb)

*Kartographische Darstellung* von Verkehrslinien in einem Ballungsraum mit Umland

*Diskussion* über Planungsvorhaben und Fehlplanungen

*Diskussion* über Verkehrsprobleme auf dem Wege zum Schulort

*Konstruktion* einer idealtypischen Stadt mit Umland

*Planspiel* zur Umgestaltung eines Stadtviertels

*Beispiel 1*

– Groblernziel 4.1.1.: Der Schüler soll erkennen, warum und wie Ballungsräume entstehen (2 Std.)

**Mögliche Teillernziele**

Der Schüler soll...

Großstädte, Millionenstädte, Hauptstädte, Weltstädte auf einer Weltkarte / im Atlas zeigen und nennen können

Bei einigen Städten die Bevölkerungszunahme aus Tabellen ablesen (evtl. erklären) können

Beispiel: Berlin, Wolfsburg, New York, Tokio ...)

Angaben machen können über Einwohnerzahl und Fläche = Bevölkerungsdichte in verschiedenen großen Siedlungsräumen

Erkennen, daß große städtische Siedlungsräume Ballungsräume sind

Anhand von verschiedenen Stadtplänen erkennen, daß Ballungsräume sich weit über den ursprünglichen alten Stadtkern hinaus ausbreiten. (Conurbation)

Beispiel: Paris, New York ...

Erkennen, daß Ballungsräume (Agglomerationen) aus mehreren städtischen Zentren bestehen

Beispiel: Ruhrgebiet ...

Mindestens drei Gründe angeben können, warum sich einige Hauptstädte zu großen Ballungszentren und zu Industriestädten entwickelt haben

Erkennen, daß für die städt. Entwicklung die Lage eines Ortes bedeutungsvoll sein kann

Beispiel: Flußüberquerung, Brückenstadt, Küstenstadt ...

Erklären können, wo Rohstoffvorkommen für die Entstehung von Ballungsräumen bedeutungsvoll waren

Beispiel: Ruhrgebiet, England ...

Erkennen, wie die Stadt mit ihrem Umland verflochten ist

Beispiel: Rotterdam/Hamburg = Hafenstadt mit Hinterland; Berlin = geteilte Stadt ohne Umland

Gründe nennen, warum sich ein städt. Ballungsraum nicht ungehindert ausdehnen kann

Beispiel: Berlin, Rio de Janeiro ...

Anhand von Plänen Städte einer langen geschichtlichen Entwicklung mit in jüngster Zeit geplanten Städten vergleichen

Beispiel: Rom, Wolfsburg ...

### *Beispiel 2*

– Groblernziel 4.1.2. und 4.1.3.: Der Schüler soll erkennen, wie Menschen im Ballungsraum leben und versorgt werden (2 Std.).



## Mögliche Teillernziele

## Der Schüler soll...

Nach eigenen Beobachtungen und Untersuchungen sehr unterschiedliche Viertel seiner Heimatstadt benennen können

In einer Faustskizze die einzelnen Funktionsräume seiner Heimatstadt einzeichnen können

An großmaßstäbl. Plänen Viertelsbildungen erklären können. Z. B. Wohnviertel, Villenviertel, Arbeiterviertel, Hochbauten, Banken und Geschäftszentren, Arbeitsstätten, Industrieviertel, Sanierungsviertel, Neubauviertel, Bauerwartungsland, Nebenzentren, Fußgängerzonen, Schul- und Bildungszentren, Verwaltungs- und Regierungsviertel, Sport-, Spiel- und Erholungszentren, Krankenanstalten, Gesundheitszentren u. a. Beispielmöglichkeiten: Heimatstadt, Berlin, Wolfsburg, Brasilia . . .

Gründe angeben können, warum im Ballungsraum auch Elendsviertel (bes. Küstenstädte) entstehen

Erklären können, warum täglich viele Pendler in die Ballungsräume einströmen

Aufgrund anschaulicher Beispiele einen Eindruck gewinnen, daß die Stadt in ihrer Versorgung vom Umland abhängig ist (und umgekehrt)

Mindestens fünf Güter des täglichen Bedarfs nennen, die aus der näheren Umgebung bzw. aus weiterer Entfernung in einen Ballungsraum transportiert werden müssen

Informationsmaterial auswerten und erkennen, daß die Versorgung eines Ballungsraumes (z. B. mit Milch, Brot, Fleisch, Wasser . . .) ein bedeutendes Problem darstellt

Die Bedeutung der Versorgungswege für den Ballungsraum erklären können

Maßnahmen empfehlen können, um Ballungsräume bei immer stärker aufkommender Verkehrsdichte zu versorgen

An Beispielen darlegen können, wie unterschiedlich einzelne Interessengruppen (z. B. Fußgänger, Autofahrer, Staat und kommunale Behörden, Fabrikanten und Konzerne . . .) die Natur- und Humanfaktoren eines Ballungsraumes und seines Umlandes bewerten und wie durch diese Wertung Veränderungen eintreten

Die Ausarbeitung der Feinlernziele zu dem Groblernziel:

„Der Schüler soll erkennen, wie Menschen im Ballungsraum arbeiten und am Verkehr teilnehmen“ (ebenfalls 2 Std.) ist analog auszuführen.

Danach erfolgt die Lernzielkontrolle durch einen inf. Test von ca. 20 Minuten.

## Zur Ableitung von Feinlernzielen

Die Planung konkreter Unterrichtseinheiten im Sinne von Curriculum-Elementen (Unterrichtsmodelle) muß durch die Fachlehrer der Schulen unter Berücksichtigung der individuellen Lernvoraussetzungen der Schüler und der organisatorischen Möglichkeiten der Schulen erfolgen.

### Beispiel:

Operationalisierung erfolgt am Beispiel der Iten-Indianer Boliviens, die am Rande des tropischen Regenwalds Amazoniens zwischen Rio Maroré (Madeira) und Guaporé (Itenez) leben.

### Medien:

Dia-Serie R 654, Die Iten-Indianer in Ostbolivien, 10 Bilder / Zeichnungen, projiziert durch Tageslichtprojektor, die Wohnung, Nahrungserwerb, Kleidung und das Leben in der Gruppe darstellen / Atlas, z. B. Diercke S. 138/139 / Tafelskizze des topographischen Sachverhalts / Text Lehrbuch z. B. „Geographie“ (Klett) S. 120/121 sowie Text des Lesehefts „In den Urwäldern am Äquator“.

### Methode:

Ganzheitlich-analytisch, Unterrichtsgespräch.

### Feinziele (Ableitung)

:

1. Die Abhängigkeit des Menschen von den Bedingungen des Raumes erkennen und das Beziehungsgefüge zwischen raumbedingenden Naturfaktoren und Humanfaktoren verstehen. (Kognitives Lernziel)

:

1.1 Lernen, wie Menschen sich die Naturbedingungen nutzbar machen können und auf welche Grenzen sie bei jeweils unterschiedlichem technologischem Entwicklungsstand stoßen. (Fachliches Hauptlernziel)

:

1.1.1. Der Schüler soll erkennen, daß Menschen in ursprünglichen Wirtschaftsformen (Jäger, Sammler, Fischer) in Abhängigkeit von den Naturfaktoren leben. (Kognitives Groblernziel)

:

1.1.1.1. Wissen, daß die Yakogo-Indianer (Iten) in den Urwäldern Boliviens am Guaporé-Fluß (Itenez) leben.

\*

1.1.1.2. Wissen, daß die Yakogos sich durch Fischfang und Jagd selbst mit Nahrung versorgen.

\*

1.1.1.3. Verstehen, warum die Yakogos wandern; erkennen, daß sie von immer neuen Jagdgründen abhängig sind.

\*

1.1.1.4. Erkennen, daß die Yakogos wegen des tropischen Klimas auf Kleidung weitgehend verzichten.

\*

1.1.1.5. Verstehen, warum die Iten-Indianer Kleidung aus Bast selbst herstellen, die sie an Festtagen (ritueller Anlaß) tragen.

\*

1.1.1.6. Erkennen, daß die nomadisierenden Iten-Indianer auf feste Wohnungen verzichten können und lediglich Schutzdächer gegen Wind, Sonne und Regen errichten.

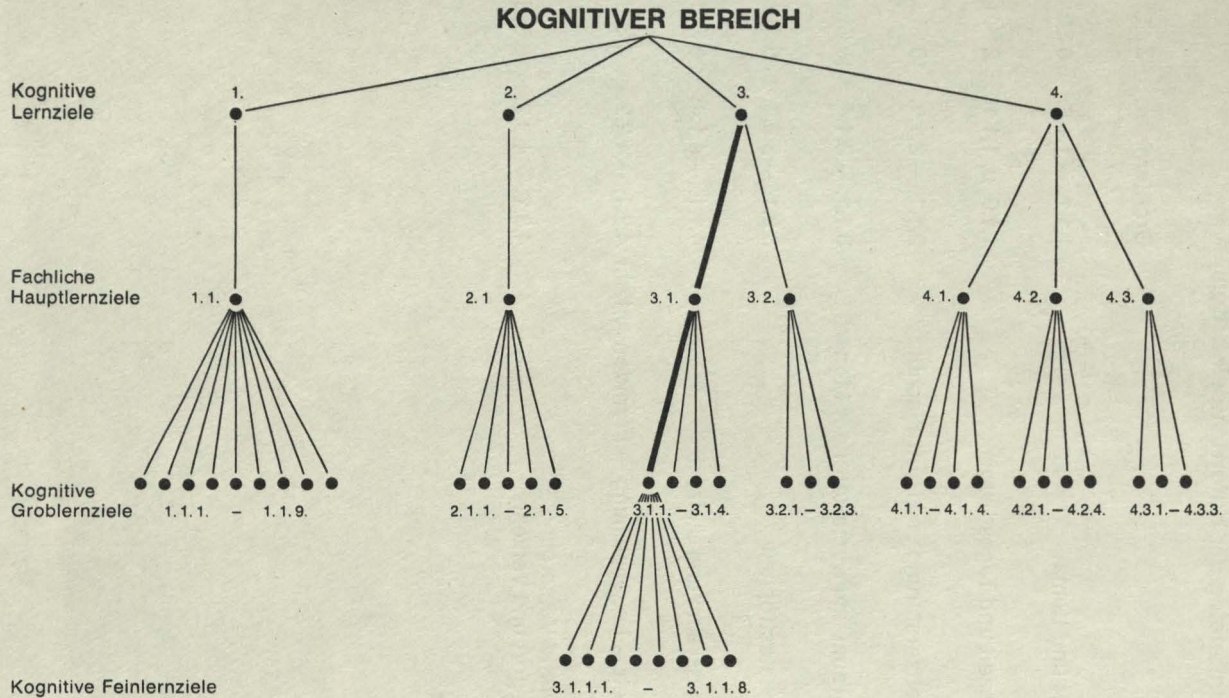
\*

1.1.1.7. Wissen, daß die auf Steinzeitstufe lebenden Yakogos mit einfachen Werkzeugen (Pfeil und Bogen, Messer) auskommen.

\*

1.1.1.8. Erkennen, daß die Yakogos mit einfachen Mitteln Feuer zu entfachen verstehen und daß sie das Feuer zum Zubereiten der Nahrung benutzen.

(1.1.1.1.—1.1.1.8.: Kognitive Feinlernziele)



**Ableitungsstammbaum kognitiver Feinlernziele**

## 9. Themenkatalog der Unterrichtseinheiten

	Groblernziel:	Zeit:
I. Wetter und Klima	1.1.1. – 1.1.8.	6 Std.
II. Tageszeit und Tagesdauer	1.1.9. u. 1.1.10.	2 Std.
III. Umweltzerstörung und Umweltschutz	2.1.1. – 2.1.5.	10 Std.
IV. Naturraum und wirtschaftender Mensch	3.1.1. – 3.1.4.	10 Std.
V. Naturkatastrophen	3.2.1. – 3.2.3.	5 Std.
VI. Ballungsraum und Umland	4.1.1. – 4.1.4.	6 Std.
VII. Freizeit – Ferienplanung – Fremdenverkehr	4.2.1. – 4.2.2.	4 Std.
VIII. Weltweite Versorgung – Transport und Verkehr	4.3.1. – 4.3.3.	8 Std.

**10. Lerninhalte in Zuordnung zu den Lernzielen**

- I.1. Wir erklären den Regelkreislauf des Wassers
- I.2. Wir fragen nach der Entstehung der Winde
- I.3. Wir untersuchen Temperaturverhältnisse auf der Erde
- I.4. Wir beobachten das Wetter, lesen und erklären die Wetterkarte
- I.5. Wir untersuchen Schnee- und Eisregionen
- I.6. Wir berechnen Klimawerte
- I.7. Wir untersuchen, warum es verschiedene Klimatypen und -zonen gibt
  
- II.1. Wir untersuchen Tageszeit und -dauer in verschiedenen geographischen Breiten
- II.2. Wir fragen nach der Stellung der Erdachse
  
- III.1. Wir fragen nach dem ursprünglichen Gleichgewicht im Naturhaushalt
- III.2. Wir erfahren, wie der Mensch den Naturhaushalt stören bzw. vernichten kann
- III.3. Wir machen uns mit Maßnahmen des Umweltschutzes vertraut
- III.4. Wir überlegen, welchen Beitrag wir zum Umweltschutz leisten können
- III.5. Wir messen den Grad der Wasser- und Luftverschmutzung
  
- IV.1. Wir erforschen die ursprünglichen Wirtschaftsformen der Menschen
- IV.2. Wir stellen fest, daß sich bestimmte Räume von ihrer natürlichen Ausstattung her für die Versorgung der Menschen besonders eignen
- IV.3. Wir prüfen, wie der Mensch einfache Wirtschaftsformen weiterentwickelt hat
- IV.4. Wir erkunden, wie sich Grenzräume wirtschaftlich nutzen lassen
- IV.5. Wir lernen ein Land (Staat) kennen
  
- V.1. Wir überlegen, welche Naturkatastrophen uns bekannt geworden sind
- V.2. Wir untersuchen die Entstehung von Naturkatastrophen

- V.3. Wir fragen nach Vorhersagemöglichkeiten und Schutzmaßnahmen bei Naturkatastrophen
  
- VI.1. Wir gewinnen Einsichten in die Entstehung eines Ballungsraumes
- VI.2. Wir gliedern die Stadt nach Vierteln auf
- VI.3. Wir untersuchen, wie Menschen im Ballungsraum leben, arbeiten und versorgt werden
- VI.4. Wir prüfen den verkehrssicheren Schulweg und erkunden, wie wir uns in verkehrsdichten Räumen am besten zurechtfinden
  
- VII.1. Wir überlegen uns sinnvolle Möglichkeiten für Freizeit und Feriengestaltung
- VII.2. Wir planen Fahrten und legen Reiseziele auch nach geographischen Gesichtspunkten fest
- VII.3. Wir untersuchen, wie der Tourismus verschiedene Räume verändert
  
- VIII.1. Wir erfahren, daß Industrienationen sich heute nicht mehr selbst versorgen können
- VIII.2. Wir gewinnen einen Überblick über die wichtigsten Rohstoff- und Energiequellen
- VIII.3. Wir untersuchen die Versorgung der Menschen mit Agrarprodukten
- VIII.4. Wir beurteilen die weltweite Bedeutung der Verkehrsmittel für die Versorgung der Menschen



## 11. Anmerkungen

### zu Themen, Lerninhalten und Stundenzahl

1. Für die acht Themenbereiche sind notwendig	ca. 49 U.-stunden
Zur Durchführung informeller Tests und Leistungsbeurteilung	ca. 6 U.-stunden
Verwirklichung (Festigung/Einübung) instrumentaler LZ	ca. 3 U.-stunden
Originale Geographie und Exkursionen	ca. 3 U.-stunden
Zur freien Verfügung	ca. 8 U.-stunden

Falls die Jahresstunden nicht voll zur Verfügung stehen, muß der Fachlehrer selbst, nach geographischrelevanten Gesichtspunkten, eine Auswahl treffen.

2. Der vorliegende Lehrplanentwurf ist lernzielorientiert. Die Überschriften bei Themenkatalog und Lerninhalten stellen lediglich Arbeitstitel dar und können umformuliert werden; kognitive Lernziele, fachliche Hauptlernziele oder Groblernziele dürfen jedoch nicht geändert werden.

3. Die im Themenkatalog I – VIII und bei den Lerninhalten aufgeführte Reihenfolge ist nicht bindend. Komplexere Strukturen sollten in die Klassenstufe 6 verlegt werden. Die Verwirklichung der Lernziele richtet sich auch nach dem Leistungsniveau einer Klasse.

Es ist zu empfehlen, daß die Fachklassen der Orientierungsstufen in verschiedenen Orten des Saarlandes *nicht* in der gleichen Themenreihenfolge vorgehen, weil sonst Schwierigkeiten bei der Beschaffung von Medien, besonders von Filmen und Dias (Bildstellen und Landesfilmdienst) entstehen.

## **12. Methoden**

Als Methode gilt, der ursprünglichen Bedeutung des Wortes folgend, ein „bewußt eingeschlagener Weg zu einem bestimmten Ziel“. Den Ausführungen Klafkis folgend, muß zwischen Methodik im weiteren Sinn und Unterrichtsmethode oder Unterrichtsverfahren (Methodik im engeren Sinne) unterschieden werden.

### **12.1. Methodik des Geographieunterrichts (i.w.S.)**

Lernzielorientierter Geographieunterricht muß so geplant und durchgeführt werden, daß er „dem Schüler, dem Lernziel und dem Lerngegenstand jeweils angemessen ist“ (Klafki, 1969). Daraus resultiert die Notwendigkeit der Berücksichtigung wesentlicher Erkenntnisse und Ergebnisse der Lernpsychologie, der Fachdidaktik und der Fachwissenschaft im Bereich der Methode allgemein.

Operationaler Unterricht (Birkenhauer, 1972) als ein Lehr-Lern-Prozeß, der „einen Denkvorgang als begründeten und daher in zwingende Unterschritte aufgegliederten Prozeß ermöglicht“, kann indessen erst vollzogen werden, wenn

1. die Lerninhalte Repräsentanz-Charakter aufweisen (Wirksamkeit des Prinzips der exemplarischen Arbeitsweise),
2. auf Elementares gerichtete Selbsttätigkeit, orientiert an der Ausrichtung auf stete Fortbildung und vor allem auf eigenständige Information und Verarbeitung (Bereiche geographischen Wissens und Erkennens), zur Geltung kommt (Hendinger),
3. die Sozialform (dieses Unterrichts) individuelle Leistungsförderung jeweils hinreichend berücksichtigt, z. B. durch Lehrprogramme (Abkehr von der Dominanz des Frontalunterrichts),
4. die Aktionsformen (dieses Unterrichts) mit dem Prinzip der Anschaulichkeit gekoppelt sind (multimediale Arbeitsweise),
5. facheigene Unterrichtsverfahren wirksam werden.

### **12.2. Fachspezifische Methoden (i.e.S.)**

1. Die originale Begegnung (originale Geographie, Arbeit „vor Ort“, „field-work“). Aufsuchen der geosphärischen Wirklichkeit durch unterrichtliche Erkundungsgänge, Lehrwanderungen, Exkursionen und Schulreisen (Geländearbeit).

Goßlernziele: 1.1.5. / 1.1.7. / 2.1.1. / 2.1.2. / 2.1.3. / 2.1.4. / 2.1.5. / 4.1.2. / 4.1.3. / 4.1.4. / 4.2.1. / 4.2.2. / 4.2.3. / 4.2.4. / 4.3.3.

2. Das geographische Experiment (Schmidt, 1970)

Experimentieren in der Landschaft mit Hilfe von Meßgeräten.

Groblernziele: 2.1.1. / 2.1.4. / 2.1.5. / 1.1.7. / außerdem instrumentale Lernziele, z. B. „Orientierung im Raum“, „Eigene Beobachtungen und Messungen“.

3. Topographie

Vor allem zur Erreichung instrumentaler Lernziele, z. B. Kartenarbeit.

4. Der länderkundliche (landschaftskundliche) Vergleich / Orientierendes Verfahren.

Nicht identisch mit dem länderkundlichen Schema"! Vergleich verschiedener Räume durch Gegenüberstellung.

Groblernziele: 1.1.8. / 1.1.9. / 1.1.10. / 2.1.1. / 3.1.1. / 3.1.2. / 3.1.3. / 4.2.3.

**12.3. Allgemeine Verfahren**

Gebunden an bestimmte Aktionsformen, z. B.

1. Interview (liegt als Technik nahe bei folgenden Groblernzielen: 2.1.1. / 2.1.4. / 2.1.5. / 4.1.2. / 4.1.3. / 4.1.4. / 4.2.4.)

2. Planspiel

Groblernziele: z. B. 4.1.1. / 4.1.2. / 4.1.3. / 4.1.4. / 4.2.2. / 4.3.1. / 4.3.2. / 4.3.3.

3. Unterrichtsprogramm (z. B. Eingreifprogramme)

Groblernziele: z. B. 3.1.3. / 4.1.1. / 4.1.2. / 4.1.3. / 4.1.4.

4. Elementhaft-synthetisches Verfahren (nach Schulz)

Allgemein, auf Wissens-elementen aufbauend (Planspiel und Programm können als solche Verfahren angesehen werden).

5. Ganzheitlich-analytisches Verfahren (nach Schulz)

Von einem (u.U. diffusen) Gesamteindruck ausgehend (z. B. Film, Exkursion).

Groblernziele: z. B. 4.2.1. / 4.2.2. / 4.2.3. / 4.2.4. (grundsätzlich bei allen Groblernzielen möglich).

6. Projektverfahren

Auf Schülerinitiative (z. T.) zurückgehend. An realen Situationen anknüpfend, andere Disziplinen z. T. einbeziehend, nur in der Gruppe zu

bewältigen. Projektziel ist das gemeinsame Werk. (Beispiel: Planung einer Reise)

Groblernziel: z. B. 4.2.2. / 4.1.4. / 2.1.4.

#### **12.4. Anmerkung:**

1. Die Zuordnung bestimmter Methoden kann im Hinblick auf die Vielfalt der Möglichkeiten einer Operationalisierung der verschiedenen Groblernziele zu den angegebenen Zielen nur im Sinne von Empfehlungen geschehen.

2. Multimedialer Unterricht und fachspezifische Arbeitsweise der Geographie sind nur möglich, wenn ausreichend Zeit zur Verfügung steht.

### 13. Medien

Operational aufgefächerter lernzielorientierter Unterricht hat multimedialen Charakter. Gerade in der Geographie bieten sich viele Lösungsmöglichkeiten im Bereich der Medien an. Folgende Medien können eingesetzt werden:

1. *Karten* (s. instrumentale Lernziele S. 11/12)

2. *Bilder*

3. *Zeichnungen*

4. *Globen*

5. *Versch. Meßgeräte*

6. *Sprache*

1. *Gesprochene Sprache* (Lehrersprache, Schülersprache, Sprache vom Tonband, Vortrag u. a.)

2. *Geschriebene Sprache* (Lehrbuch, Programm, Reisebericht, Dokumentationen aus versch. Zeitschriften)

In vielen neuen Unterrichtswerken und Lehrerausgaben wird ein umfangreiches Medienangebot zu Lernzielen aufgeführt.

Aus Zeitmangel konnte ein Medienkatalog zu den vorstehend aufgeführten Groblernzielen nicht erstellt werden.

## 14. Leistungsmessung und Leistungsbeurteilung

Dem lernzielorientierten Geographieunterricht kann es gemäß seinem Selbstverständnis nicht gleichgültig sein, ob die erstrebten Lernziele quantitativ und qualitativ erreicht worden sind oder nicht.

Die Ermittlung des individuellen Lernerfolgs bzw. -mißerfolgs wird deshalb als wesentlicher Bestandteil der Unterrichtsarbeit verstanden. Die nach jeder Unterrichtseinheit durchzuführende lernzielorientierte Leistungsfeststellung wird für Schüler, Lehrer und Eltern gleichermaßen bedeutsam:

Der Schüler soll durch unmittelbare Rückkoppelung feststellen und überprüfen können, ob und in welchem Maße er den durch die Lernziele angestrebten Unterrichtserfolg erreicht hat bzw. wo er noch individuelle Lernlücken auszugleichen hat.

Die Lehrer erhalten durch die Lernkontrolle präzise Informationen darüber,

– wie gut der von ihnen geplante, organisierte und durchgeführte Unterricht war

– ob die in der Unterrichtsplanung vorgesehenen Lernziele, Methoden und Unterrichtsmittel zu revidieren und ggf. zu modifizieren sind und

– wo möglicherweise künftig neue Schwerpunkte der Unterrichtsarbeit anzusetzen sind.

Den Eltern werden sachlich präzise Informationen darüber übermittelt, was der Schüler gelernt hat und wo noch auszufüllende Lernlücken bestehen.

Bei dieser Sinnggebung der Leistungsfeststellung als Lernkontrolle sollte als Bezugsform weniger die vergleichende Leistungsbeurteilung im Vordergrund stehen, die die Leistung eines Schülers jeweils auf dem Hintergrund der Gruppenleistung bewertet (intersubjektive Relation), als vielmehr eine Leistungsbeurteilung, die die vom Schüler erbrachten Lernergebnisse ausschließlich an den Sachforderungen der ausgewiesenen Lernziele mißt (objektive Relation) und dabei auch den Bezug zu den vom einzelnen Schüler in vorausgegangenen Lernprozessen erbrachten Lernergebnissen nicht außer acht läßt (subjektive Relation).

Da der Studentafel-Entwurf für das Fach Geographie in den Klassenstufen 5 und 6 des Saarlandes nur *eine* Wochenstunde ausweist, muß die für notwendig erachtete Lernkontrolle aus Zeitgründen so ökonomisch wie möglich durchgeführt werden. Aus diesen Gründen sowie aus

Überlegungen zur Objektivität, Reliabilität und Validität der Leistungsmessung wird nach jeder Unterrichtseinheit die Lernkontrolle in Form eines Informellen Tests (l. T. von 15 bis 20 Minuten) vorgeschlagen.

Detaillierte Hinweise zur Planung, Konstruktion, Durchführung und Auswertung solcher informellen Tests finden sich bei

Wendeler, J.: Standardarbeiten / Verfahren zur Objektivierung der Notengebung, Weinheim 1969

Seelig, G.: Arbeitsanweisung für objektivierte Leistungsprüfungen. Die Deutsche Schule 1970 S. 51 – 60 und S. 118 – 127

Schanz, G.: Der Einsatz informeller Tests im Erdkundeunterricht, Geogr. Rundschau 1973 Heft 1

## 15. Beispiel informeller Tests als Lernzielkontrollen

### 15.1. Beispiel: U E Wetter

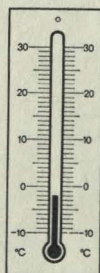
1. Gib an, welche Temperatur das nebenstehende Thermometer anzeigt!

- a) + 7° C
- b) + 3° C
- c) + 8° C
- d) + 9° C



2. Gib an, welche Temperatur das nebenstehende Thermometer anzeigt!

- a) + 9° C
- b) — 2° C
- c) — 6° C
- d) + 4° C



3. Gib an, wie lange du das Thermometer aufstellen mußt!

- a) mindestens 30 Sek.
- b) mindestens 1 Min.
- c) mindestens 10 Min.
- d) mindestens 5 Min.

4. Du sollt die Lufttemperatur draußen messen.  
Welcher der nachfolgenden Meßorte ist geeignet?

- a) eine sonnige Stelle auf dem Schulhof in 2 m Höhe über der Erde
- b) eine schattige Stelle auf dem Schulhof unmittelbar über der Erde



- c) eine schattige Stelle auf dem Schulhof in 2 m Höhe über der Erde
- d) eine sonnige Stelle an der Hausmauer in 2 m Höhe über der Erde

5. Fritz hat die Temperaturen der vergangenen Woche gemessen und in einer Tabelle aufgezeigt.

Gib du an, an welchem Tage der Boden hart gefroren war!

- a) Montag: + 1° C
- b) Mittwoch: + 2,5° C
- c) Donnerstag: + 1,5° C
- d) Samstag: — 3° C

6. Fritz hat die Außentemperatur eine Woche lang gemessen. Hier seine notierten Temperaturwerte:

Mo	Die	Mi	Do	Fr	Sa	So
+2°	—3°	0°	+1°	+4°	+3°	0°

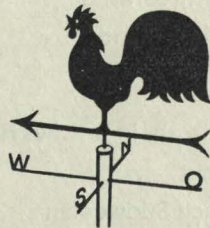
Fritz vergleicht die Werte untereinander und sagt:

- a) Am Mittwoch war es 3° kälter als am Dienstag
- b) Am Montag war es 5° wärmer als am Dienstag
- c) Am Samstag war es 1° wärmer als am Freitag
- d) Am Sonntag war es 3° wärmer als am Samstag

Kreuze den richtigen Satz an!

7. Gib anhand des Wetterhahns an, aus welcher Richtung der Wind weht!

- a) Er weht von Osten
- b) Er weht von Norden
- c) Er weht von Westen
- d) Er weht von Süden

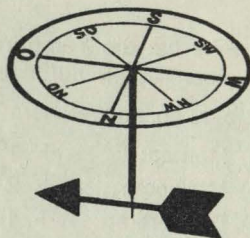


8. Peter soll die Windrichtung mit der Windfahne messen. Die Windfahne stellt sich dabei so ein:

Gib du an, aus welcher Richtung der Wind weht!

Der Wind weht

- a) von Westen
- b) von Nordosten
- c) von Nordwesten
- d) von Osten



9. Bei der täglichen Wetterbeobachtung haben wir die Windfahne benutzt.

Die Spitze der Windfahne zeigt an:

- a) die Richtung, aus der der Wind weht
- b) die Richtung, in die der Wind weht
- c) die Stärke, mit der der Wind weht
- d) die Richtung, aus der der Niederschlag kommt

10. Der Wind wehte gestern *nach Süden*. Gib an, wie man diesen Wind nennt!

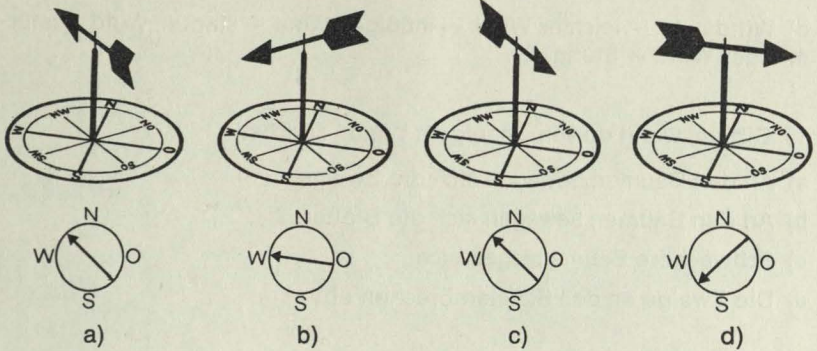
- a) Südwind
- b) Nordwind
- c) Südwestwind
- d) Südostwind

11. Gib an, in welcher Richtung der *Südwestwind* weht!

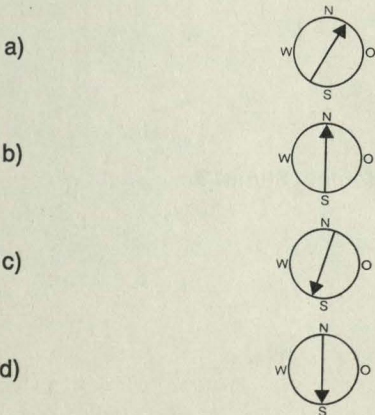
Er weht

- a) nach Südwesten
- b) nach Südosten
- c) nach Nordwesten
- d) nach Nordosten

12. Fritz soll die Windrichtung von der Windfahne in die Windrose übertragen. Welche der Eintragungen ist richtig?



13. Fritz stellt bei der Wetterbeobachtung *Nordwind* fest. Welches der nachfolgenden Zeichen zeigt Nordwind an?



14. Mehrere Schüler einer Klasse haben die Bezeichnungen für die Windstärke in eine sinnvolle Reihenfolge gebracht.

Welche der nachfolgenden Reihenfolge ist richtig?

- a) Windstille – leichter Wind – mäßiger Wind – starker Wind – Sturm – stürmischer Wind
- b) Windstille – leichter Wind – starker Wind – mäßiger Wind – stürmischer Wind – Sturm

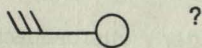
c) Windstille – Sturm – stürmischer Wind – leichter Wind – mäßiger Wind – starker Wind

d) Windstille – leichter Wind – mäßiger Wind – starker Wind – stürmischer Wind – Sturm

15. Gib an, wann du von „mäßigem Wind“ sprichst!

- a) An den Bäumen bewegen sich die Zweige.
- b) An den Bäumen bewegen sich die Blätter.
- c) Schwächere Bäume biegen sich.
- d) Die Zweige an den Bäumen brechen ab.

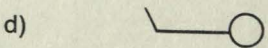
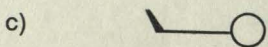
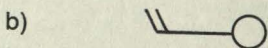
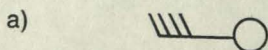
16. Was bedeutet das Zeichen



Es bedeutet

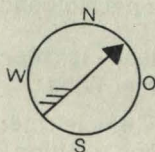
- a) mäßiger Wind
- b) starker Wind
- c) leichter Wind
- d) stürmischer Wind

17. Welches der folgenden Zeichen bedeutet „Sturm“?



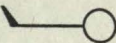



18. Gib die Bedeutung dieses Zeichens an!

- a) starker Wind aus Nordosten
- b) mäßiger Wind aus Nordosten
- c) stürmischer Wind aus Südwesten
- d) starker Wind aus Südwesten

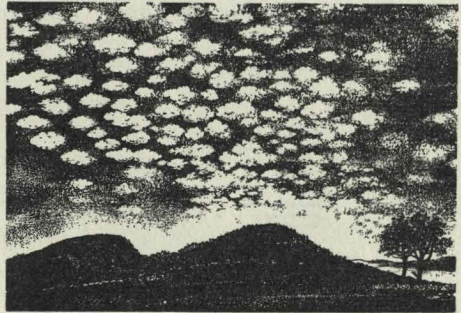


19. Welches dieser Zeichen gibt Niederschläge an?





- a) 
- b) 
- c) 
- d) 

20. Der Himmel auf dem nebenstehenden Bild zeigt

- a) Federwolken
- b) Schäfchenwolken
- c) Haufenwolken
- d) Schichtwolken

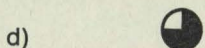
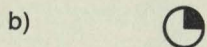
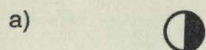


21. Der Himmel war am Montag bedeckt. Gib an, welches Zeichen richtig ist!

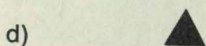
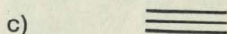
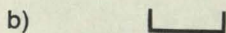
- a) 
- b) 
- c) 
- d) 

22. Der Himmel war gestern heiter.

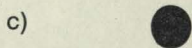
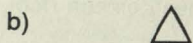
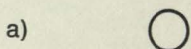
Welches der nachfolgenden Zeichen bedeutet heiter?



23. Draußen ist es neblig. Gib an, welches Zeichen Peter notieren muß!



24. Draußen regnet es. Welches Zeichen mußt du notieren?



25. In der Nacht ist es sehr kalt gewesen. Auf dem Gras in der Wiese sitzen sehr viele winzig kleine weiße Eiskristalle. Fritz und Gertrud streiten darüber, was es ist.

Gib du an, wie man diese Eiskristalle nennt!

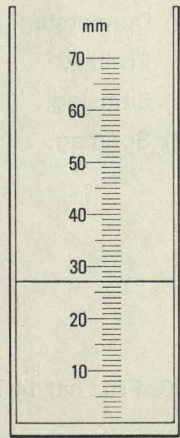
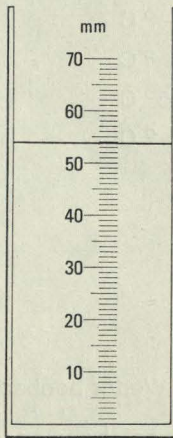
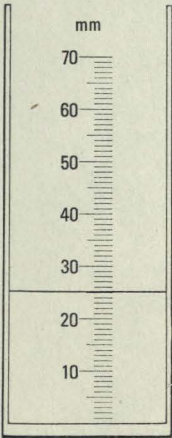
- a) Tau
- b) Reif
- c) Schnee
- d) Hagel

26. Gib an, was du unter Hagel verstehst!

Hagel ist

- a) gefrorene Tautröpfchen
- b) gefrorene Nebeltröpfchen
- c) zusammengebackene Schneekristalle
- d) gefrorene Regentropfen

27. Fritz hat an 3 aufeinander folgenden Tagen die Regenhöhe in seinem Regenmesser gemessen und aufgezeichnet.



Welche der folgenden Reihen enthält die richtigen Aufzeichnungen:

- a) 25 mm                      56 mm                      27 mm
- b) 25 mm                      55 mm                      28 mm
- c) 25 mm                      54 mm                      26 mm
- d) 25 mm                      54 mm                      27 mm

28. Fritz sucht einen geeigneten Ort zum Aufstellen seines Regenmessers.

Geeignet ist

- a) ein Baumstamm
- b) eine Hauswand
- c) ein Außenfenster
- d) ein freistehender Pfahl

29. Fritz hat die Temperaturwerte und Niederschlagsarten gemessen und notiert. An welchem Tag blieb der Schnee liegen?

- a) Donnerstag, 17. 2.: + 5 ° C
- b) Freitag, 18. 2.: + 3 ° C
- c) Samstag, 19. 2.: + 2,5° C
- d) Sonntag, 20. 2.: — 2 ° C

30. Fritz hat 14 Tage lang das Wetter beobachtet.

Gib anhand seiner Beobachtungstabelle an, *an welchem Tag alle diese Angaben* zutreffen!

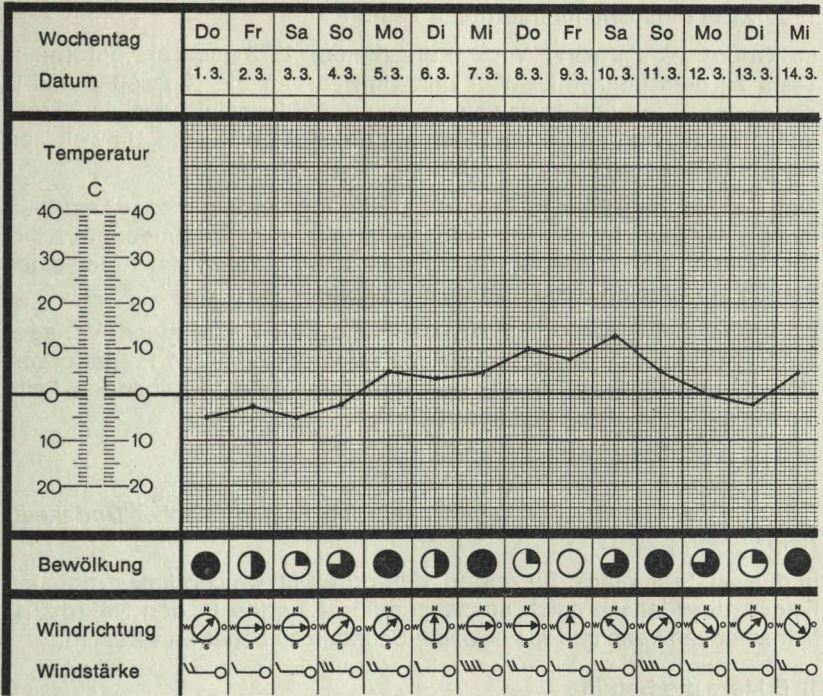
Das Thermometer zeigt 5° C an.

Der Himmel ist bedeckt.

Der Wind weht aus Südwesten.

Die Windstärke ist mäßig.





- a) Donnerstag, 1. 3.
- b) Sonntag, 11. 3.
- c) Mittwoch, 14. 3.
- d) Montag, 5. 3.

## 15.2. Zwei Beispiele für informelle Tests

Im Georg Westermann Verlag erschienen 1973 mehrere informelle Tests zu dem Lehrwerk „Welt und Umwelt“ für die Klassen 5 und 6, die darlegen, ob und inwieweit vorgegebene Lernziele von den Schülern erreicht wurden. In der Testanleitung zu „Welt und Umwelt“ erfährt man Näheres über:

Funktion, Aufbau, Einsatz, Bewertung und Auswertung dieser Tests. In dem Aufsatz „Der Einsatz informeller Tests im Erdkundeunterricht“ von Günter Schanz (Geogr. Rundschau 1 – 73) liefert der Autor einen Beitrag zur objektiveren Leistungsmessung.

Wir geben hier zwei mögliche Beispiele des Westermann Verlages wieder, die die Unterrichtsarbeit des Groblernzieles 2.1.1. (Bodenerstörung und Flußregulierung) und der daraus sich ergebenden Feinlernziele diagnostiziert und kontrolliert.

### *1. T. zum Lerninhalt: „Wir fragen nach den Folgen falscher Bodennutzung“*

In diesem Test kannst Du zeigen, daß du weißt, welche katastrophalen Folgen der Mensch durch unsachgemäße Eingriffe in den Naturhaushalt auslösen kann und wie er diese Schäden zu beheben versucht.

#### 1. Erkläre die Begriffe

- a) Regenfeldbau .....
- b) Trockengrenze .....
- c) Regenverläßlichkeit .....

2. In der Zeit vor 1930 versuchten viele Farmer, die Anbaugrenze in den Great Plains zu verschieben. Welche Gründe brachten sie dazu?

- |  |   |
|--|---|
| <input type="checkbox"/> Trockenjahre        | <input type="checkbox"/> Niedrige Weizenpreise          |
| <input type="checkbox"/> Gewinnsuche         | <input type="checkbox"/> Künstliche Bewässerung         |
| <input type="checkbox"/> Absatzmöglichkeiten | <input type="checkbox"/> Bodenerstörung                 |
| <input type="checkbox"/> Bahnlinie nach W    | <input type="checkbox"/> Jahre mit höherem Niederschlag |

3. Durch Eingriffe des Menschen wurden in den Great Plains fruchtbare Gebiete in wertloses Brachland verwandelt.

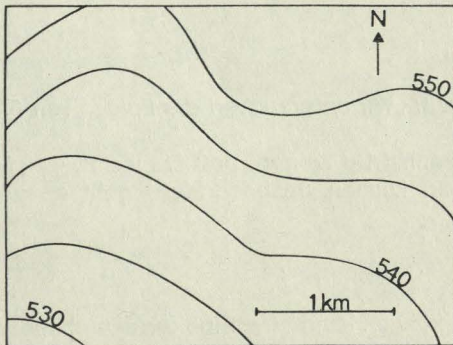
- a) Nenne solche Eingriffe:
- b) Nenne Auswirkungen dieser Eingriffe:

4. Welche Bedeutung hat der 100. Längengrad in den USA?

- |   |                                       |
|---|---------------------------------------|
| <input type="checkbox"/> Grenze zwischen Nord- und Südamerika | <input type="checkbox"/> Anbaugrenze  |
| <input type="checkbox"/> Trockengrenze                        | <input type="checkbox"/> Wüstengrenze |
| <input type="checkbox"/> Waldgrenze                           | <input type="checkbox"/> Staatsgrenze |

5. Sind solche oder ähnliche Folgen falscher Bodennutzung, wie Du sie in den Great Plains kennengelernt hast, auch bei uns möglich? Begründe ausführlich Deine Meinung!

6. Zeichne in diesen Kartenausschnitt mögliche Maßnahmen ein, die man in den Great Plains gegen die Bodenzerstörung anwendet. Beschrifte.



7. Die folgenden Sätze können richtig oder falsch sein.

Setze bei einem richtigen Satz in die rechte Spalte ein Kreuz, einen falschen Satz sollst Du dort berichtigen:

Der Bodenverlust in einem Maisfeld ist größer als beim Anbau von Weizen, Mais und Klee in Fruchtwechsel.	
Ackerbau ist überall auf der Erde nur dort möglich, wo 500 mm Jahresniederschlag und mehr fallen.	
Ein abgespülter Mutterboden hat sich in 10 Jahren wieder neu gebildet.	
Durch starke Sonneneinstrahlung wird der Boden fest und damit vor Auswehung oder Ausspülung geschützt.	
In den USA fehlt eine von Norden nach Süden verlaufende Gebirgsschranke.	

*I. T. zum Lerninhalt: „Wir untersuchen die Folgen von Flußkorrekturen“*

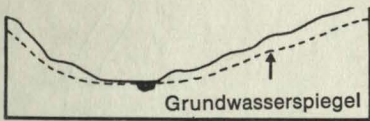
In diesem Test kannst Du zeigen, daß Du weißt, welche Folgen Flußkorrekturen haben können. Insbesondere geht es um das Beispiel *Oberrhein*.

1. Welche Auswirkungen kann eine Flußkorrektur haben?

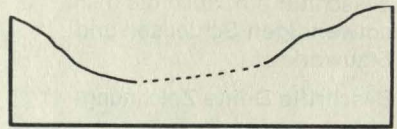
günstige Folgen	mögliche Schäden
-----------------	------------------

- |          |       |
|----------|-------|
| a) ..... | ..... |
| b) ..... | ..... |
| c) ..... | ..... |
| d) ..... | ..... |

2. Dieser Querschnitt zeigt Dir ein Flußgebiet vor einer Flußkorrektur



Zeichne, wie es sich durch eine Flußkorrektur verändern kann (mit Grundwasserspiegel)



3. Mit welchen der angegebenen Maßnahmen wollte Tulla das Oberrheingebiet verändern?

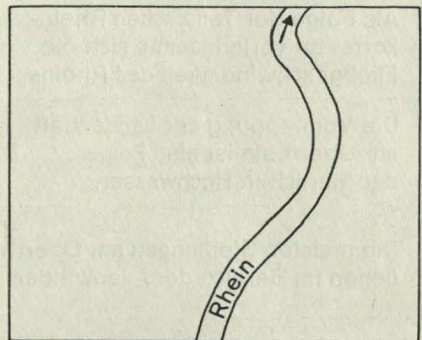
- |  |   |
|--|---|
| <input type="checkbox"/> Erhöhung des Landes | <input type="checkbox"/> Begradigung des Flußlaufes       |
| <input type="checkbox"/> Rheinseitenkanal    | <input type="checkbox"/> Erhöhung des Grundwasserspiegels |
| <input type="checkbox"/> Schlingenlösung     |   |

4. a) Ergänze die Lücken in folgendem Text:

Ab 1928 begann man im südlichen Oberrheingebiet auf französischer Seite mit dem Bau des .....  
 Das Wasser wurde nördlich der Stadt .....  
 fast vollständig dem Rheinbett entzogen und fließt in einem betonierten ..... bis .....  
 Dadurch wird die ..... erleichtert und es konnte sehr viel ..... gewonnen werden.

b) Zeichne diese Lösung in dieser Kartenausschnitt ein.

Beschrifte Deine Zeichnung.

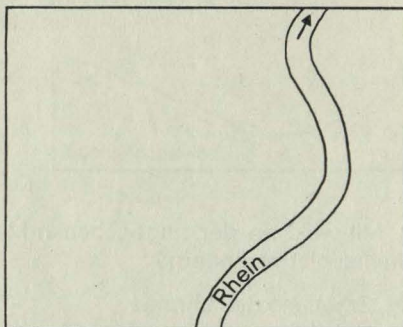


5. Für den Verlauf des Kanals südlich von Straßburg einigten sich Franzosen und Deutsche auf eine andere Lösung.

a) Wie nennt man sie? .....

b) Zeichne sie in diesen Kartenausschnitt ein, auch die dazu notwendigen Schleusen und Stauwerke.

Beschrifte Deine Zeichnung!



c) Worin bestehen die Vorzüge dieser Lösung gegenüber der bei 4.?

6. Einige der folgenden Sätze sind richtig, in anderen steckt ein Fehler. Setze bei einem richtigen Satz in die rechte Spalte ein Kreuz; einen falschen Satz sollst Du dort berichtigen:

Die schädlichen Folgen der Flußkorrektur am Oberrhein sind inzwischen wieder alle beseitigt.	
Als Folge der Tulla'schen Rhein­korrektur verlangsamte sich die Fließgeschwindigkeit des Rheins.	
Die Versteppung der Landschaft am Oberrhein ist eine Folge der jährlichen Hochwasser.	
Die meisten Siedlungen am Oberrhein liegen im Bereich der Auenwälder.	
Die Altrheinarme sind heute noch in der Landschaft zu erkennen.	

## 16. Marginalien

### 16.1. Zum Wesen deduktiver Planung

Curriculare Planung auf Landes- wie auf Bundesebene – als solche von vornherein deduktiver Natur – involviert als Rahmenplanung relative Eigenverantwortlichkeit der Lehrenden und erlaubt gezielte Förderung von Neigungen und Begabungen des einzelnen Schülers.

Der Lehrplan-Entwurf „Geographie“ verlangt, daß der Lehrer, der sich seiner bedient, curriculare Planungstechnik beherrscht und mit der Organisation lernzielorientierten Unterrichts vertraut ist.

Auf ein Register der in diesem Entwurf vorkommenden (fach-) wissenschaftlich und (fach-) didaktisch gebräuchlichen Termini kann daher verzichtet werden.

### 16.2. Zur Taxonomie der kognitiven Lernziele

Da der Bereich der kognitiven Lernziele, dem Komplex der psychischen Funktionen Rohrachers (z. B. Wahrnehmung, Gedächtnis, Denken) entsprechend, von Bloom nach dem Ordnungsgesichtspunkt der Komplexität eines Lernzieles in 6 Klassen (1. Wissen, 2. Verstehen, 3. Anwendung, 4. Analyse, 5. Synthese, 6. Bewertung) taxonomisiert sind, demnach Probleme, die höheren Hauptklassen zugeordnet werden müssen, weniger häufig gelöst werden als solche geringerer Komplexität (untere Hauptklassen), muß die Genese von Lernelementen immer von den unteren Taxonomieklassen ausgehen. Es wird also erwartet, daß der Schüler überprüfbare Verhaltensweisen aufzeigt.

## 17. Nachwort

Adressat des vorliegenden Entwurfs ist der Fachlehrer der Geographie. Die Fachterminologie muß selbstverständlich der Sprache des Schülers angepaßt werden. Im Sinne der Spiraltheorie baut der Katalog der instrumentalen Abschlußqualifikationen auf den bereits in der Grundschule erworbenen Kenntnissen und Erkenntnissen auf, baut sie weiter aus und soll eine tragfähige Basis für weiterführende Lernerfahrungen darstellen. Anspruch, Niveau und Umfang der Anforderungen müssen sich an der Lern- und Leistungsfähigkeit des Schülers orientieren. Die Kommission glaubt der Planungsfreiheit des einzelnen Fachlehrers so viel Spielraum gegeben zu haben, daß dieser die Lernziele auf die individuellen Lernvoraussetzungen der Klasse sowie die besonderen Gegebenheiten seiner Schule ausrichten kann. Dies gilt insbesondere für die Formulierung von Feinlernzielen. Die Mitglieder sind sich der besonderen Probleme und Schwierigkeiten bewußt, die aufgrund der Wochenstundenzahl für die Planung und Kohärenz der Unterrichtseinheiten entstehen. Epochale Lösungen sollten daher erprobt werden.



**18. Literatur**

- Adelmann, Josef: Methodik des Erdkundeunterrichts. München 1966
- Bauer, Ludwig: Thesen zur Reform der erdkundlichen Bildungspläne; in: GR 1969/12, S. 460
- Birkenhauer, Josef: Erdkunde. Eine Didaktik für die Sekundarstufe. Teil 1 und 2. Düsseldorf 1972<sup>2</sup>
- Ders.: Lernzielorientierter Unterricht an geographischen Beispielen. Beiheft 2 der GR. Braunschweig 1972
- Bobek, Hans: Bemerkungen zur Frage eines neuen Standorts der Geographie; in: GR 1970/11, S. 438
- Deutscher Bildungsrat: Strukturplan für das Bildungswesen. Stuttgart 1970
- Ernst, Eugen (Hrsg.): Arbeitsmaterialien zu einem neuen Curriculum. Beiheft 1 der GR. Braunschweig 1971
- Ders.: Lernziele in der Erdkunde; in: GR 1970/5, S. 186
- Ders./Schrader, Walter: Der Stellenwert der Geographie in der Gesellschaftslehre. Rahmenrichtlinien Sekundarstufe I in Hessen; in: GR 1972/12, S. 477
- Hendinger, Helmtraut: Lernzielorientierte Lehrpläne für die Geographie. Probleme ihrer Entwicklung am Beispiel der Sekundarstufe I; in: GR 1973/3, S. 85
- Hinrichs, Emil: Dreierlei muß der Erdkundeführer in Einklang bringen; in: GR 1971/7, S. 267
- Kellersohn, Heinrich: Didaktische Kriterien für die Auswahl erdkundlicher Lehrstoffe; in: Die Deutsche Schule 1971/11, S. 749
- Kistler, Helmut: Zur Entwicklung neuer Lehrpläne. Das Verfahren in Bayern; in: GR 1973/4, S. 141
- Klafki, Wolfgang u. a.: Funkkolleg Erziehungswissenschaft. Band 1—3. Frankfurt 1970
- Mager, Robert F.: Lernziele und Programmierter Unterricht. Weinheim 1966
- Meyer, Hilbert/Oestreich, Hans: Anmerkungen zur Curriculumrevision Geographie; in: GR 1973/3, S. 94
- Möller, Christine: Technik der Lernplanung. Weinheim 1969
- Pollex, Wilhelm: Ein Strukturschema für schulgeographische Inhalte; in: GR 1972/12, S. 484

- Niemz, Günter: Objektivierete Leistungsmessung im Erdkundeunterricht; in: GR 1972/3, S. 102
- Radtke, Helmut: Entwürfe für einen Lehrplan Klasse 5/6 in Berlin; in: GR 1973/8, S. 327
- Reimers, Marianne: Leistungskontrolle im Erdkundeunterricht; in: GR 1968/9, S. 347
- Roloff, Ernst-August: Die curriculare Zielbestimmung der Orientierungsstufe; in: Westermanns Pädagogischen Beiträgen 1973/2, S. 85
- Roth, Heinrich/Blumenthal, Alfred (Hrsg.): Curriculum-Entwicklung und Schule. Auswahl Reihe A Band 12. Hannover 1973
- Schäfer, Paul: Grundriß des Erdkundeunterrichts. Bochum o. J., 4. Aufl.
- Schmidt, Alois: Der Erdkundeunterricht. Bad Heilbrunn 1968
- Schanz, Günter: Der Einsatz informeller Tests im Erdkundeunterricht; in: GR 1973, S. 22
- Schmithüsen, Josef: Die Aufgabenkreise der geographischen Wissenschaft; in: GR 1970/11, S. 431
- Schultze, Arnold: Dreißig Texte zur Didaktik der Geographie. Braunschweig 1972
- Steinlein, Barbara/Kreibich, Volker: Wie erneuern wir die Schulgeographie?; in: GR 1969/6, S. 221
- Schuto, K.: Neue Wege des Erdkundeunterrichts aufgrund curricularer und wissenschaftstheoretischer Vorstellungen; in: Der Erdkundelehrer 11-1: 12-15, Stuttgart 1972
- Thomas, Helga: Orientierungsstufe als Ansatzpunkt zur Innovation der Sekundarstufe I; in: Westermanns Pädagogischen Beiträgen 1973/2, S. 63
- Umwelt-Saar 1973. Bund für Umweltschutz e. V. Saarbrücken
- Wagner, Julius: Der erdkundliche Unterricht. Hannover 1955
- Wocke, Maximilian F.: Heimatkunde und Erdkunde. Hannover 1968

**Lehrbücher und Unterrichtswerke**

- Bohle, Manfred u. a. (Hrsg.): Der Mensch gestaltet die Erde. Erdkunde-  
buch für Hauptschulen. Band 1 für das 5. und 6. Schuljahr.  
Hirschgraben Verlag, Frankfurt o. J.
- Buck, Lothar u. a. (Hrsg.): Geographie. 5. und 6. Schuljahr. Band 1. Wir  
entdecken die Welt. Klett Verlag, Stuttgart 1970
- Grotelüschchen, W. u. a. (Hrsg.): Dreimal um die Erde. Band 1. Erdkund-  
liche Einzelbilder. Neue Ausgabe. Geographische Verlagsgesell-  
schaft Velhagen & Klasing und Schroedel Verlag, Berlin 1973
- harms geographie 1. Rund um den Erdball. 5. und 6. Schuljahr. List  
Verlag, München 1973
- Hausmann, W. (Hrsg.): Welt und Umwelt. Geographie für die Sekundar-  
stufe I. 5. und 6. Schuljahr. Westermann Verlag, Braunschweig  
1972
- Kersberg, Herbert u. a.: Neue Geographie 5/6. August Bagel Verlag,  
Düsseldorf 1971
- Schäfer, Paul (Hrsg.): Geographische Unterrichtseinheiten für das 5.  
und 6. Schuljahr (IA/IB). Verlag Hagemann, Düsseldorf 1970
- Wocke, Maximilian F.: Die Erde unser Lebensraum. Band 1. 5. und 6.  
Schuljahr. Mundus Verlag, Stuttgart 1970

**Einrichtung und Ausstattung geographischer Fachräume**

- Heer, A.: Anlage und Ausstattung des Erdkunde-Fachraumes; in: schul-  
management 1973/1, S. 50
- Ders.: Die Geographie-Sammlung. Ihre Ausstattung und Unterbringung;  
in: schulmanagement 1973/2, S. 61

Der Lehrplanentwurf wurde erarbeitet von:

Wolfgang Schneider, Studiendirektor, Homburg (Vorsitzender)

Max Beducker, Rektor, Orscholz

Lothar Huppert, Realschuloberlehrer, Saarbrücken

Wolfgang Lauter, Lehrer an einer Grund- und Hauptschule, Homburg

Werner Schmidt-Koehl, Oberstudienrat, Saarbrücken

